

MITARBEITER

Dr. Hans Bauer	Rektor i.R., ehrenamtlicher Heimatpfleger im Lkr. Kitzingen Richard-Wagner-Straße 22, 97318 Kitzingen dr.haba@web.de
Alexander Biernoth	Gymnasiallehrer Ritter-von-Lang-Allee 9, 91522 Ansbach biernoth@ansbach.org
Prof. Dr. Günter Dippold	Bezirksheimatpfleger von Oberfranken Brückleinsgraben 1, 96215 Lichtenfels guenter.dippold@uni-bamberg.de
Dr. Ute Feuerbach M.A.	Historikerin, 2. Vorsitzende des Heimatvereins Volkacher Mainschleife e.V. Gründleinstraße 3, 97332 Volkach upia-feuerbach@t-online.de
Dr. habil. Dieter Fauth	Betzengraben 5, 97299 Zell am Main post@dieterfauth.de
Rüdiger Frisch	Studiendirektor i.R. Gerstenweg 34, 90768 Fürth ruediger.frisch@nefkom.net
Prof. Dr. Klaus Kastner	Landgerichtspräsident a.D. Jean-Inselsberger-Str. 13, 90473 Nürnberg kue.kastner@gmx.de
Dr. Hans-Ludwig Oertel	Akademischer Direktor i.R. Schlesierstraße 58, 97340 Marktbreit hloertel@gmail.com
Dr. Alexander von Papp	freier Autor Euweg 8, 97236 Randersacker alexander@vonpapp.de
Manfred Pappenberger	Diplom-Pädagoge Zur Mühle 12, 96129 Strullendorf mpappenberger@yahoo.de
Prof. Dr. Christina Vanja	Archivdirektorin beim Landeswohlfahrtsverband Hessen, Professorin für Neuere Geschichte an der Universität Kassel Fachbereich 05 – Gesellschaftswissenschaften Nora-Platiel-Straße 1, 34127 Kassel christina.vanja@lww-hessen.de
Thomas Voit	Herschelstraße 40 b, 70565 Stuttgart Tho.Voit@t-online.de
Dr. Bernhard Wickl	Gymnasiallehrer Dr.-Ehlen-Straße 11, 91126 Schwabach bwickl@franken-online.de
Renate Wolfrum	Schriftführerin des Vereins „Oberfränkische Malertage e.V.“ Kreuzknockhaus Nr. 36, 95355 Presseck wolfrum.guenther@t-online.de

Für den Inhalt der Beiträge, die Bereitstellung der Abbildungen und deren Nachweis tragen die Autoren die alleinige Verantwortung. Soweit nicht anders angegeben, stammen alle Abbildungen von den jeweiligen Verfassern.

Hans Bauer/Hans-Ludwig Oertel

Die „Topographia Tettelbacensis“ des Sigismund Wermerskircher 1602

Historische und literarische Anmerkungen
über ein zu Unrecht vernachlässigtes Gedicht (Teil II)

Im März-Heft der Zeitschrift FRANKENLAND erschien der 1. Teil der Untersuchung zum 1602 vom Stadtschwarzacher Pfarrer Sigismund Wermerskircher in perfekten lateinischen Hexametern verfassten Lobpreis der Stadt und der Wallfahrt Dettelbach. Hier folgt nun der 2. Teil dieser literarischen Würdigung des Gedichts.

2. Charakteristik der Stadt Dettelbach des Jahres 1602

2.1 Die Inhalte der Topographia 2.1.1 Die Lage und der Reichtum der Stadt

In überschwenglichen Worten preist der Autor das von ihm offenkundig geliebte und verehrte Dettelbach. Im Jahr 1602 besaß der Ort nun wenig mehr als ein Jahrhundert das Stadt- und Marktrecht. Die Erhebung durch Rudolf von Scherenberg hatte die erhoffte Wirkung gebracht, die Stadt blühte und gedieh, ja, war zu beträchtlichem Wohlstand gelangt. Wermerskircher beschreibt das so (84–104):

84 „Wer könnte übergehen die festen
Türme, welche die wenn auch kleine
Stadt
in anmutiger Reihenfolge von allen
Seiten, ihrer fünfzig,³⁶
umgeben und sie sicher durch dichte
Bewachung schmücken?

- 87 Selbst Städte, die dreimal größer, wirst
du wohl nicht mit mehr Türmen sehen.
Ich will übergehen die mit Wasser ge-
füllten Gräben, die mächtigen Tore
und die prächtigen Gebäude, und
schließlich die wohl gekleideten Bür-
ger,
- 90 reich an Schätzen, welche dank gütiger
Gottheit weithin die Hügel erzeugen,
Hügel, die triefen von muskatigem
Nektar.
Ich selber habe oft staunend gesehen,
wie zu gleicher Zeit
- 93 die Straßen wimmeln von hundert
Pferden und die Stadt widerhallt
von Viergespannen aller Art, die Ge-
spanne beladen
mit wertvollen Gütern und dem Ge-
schenk des Bacchus.
Die weinmächtige Stadt brodelt häu-
fig von großem Menschengedränge,
- 96 sie ist den Schwaben, den Böhmen
und zahlreichen Hessen wohl bekannt.
Und gleichermaßen wird hier am Ort
die segensspendende Ceres mit ver-
schiedenen Früchten gefeiert,
und die Willkommene bringt den Ge-
schmack, so süß wie Ambrosia,
- 99 Ceres, die glänzende Gelage am lan-
gen Tisch feiern lässt,
diese stets so reine Ceres, wie auch das
Trinkwasser und die Luft, die rein ist
und
die Appetit macht, die klar ist und frei
von jeglicher Seuche,

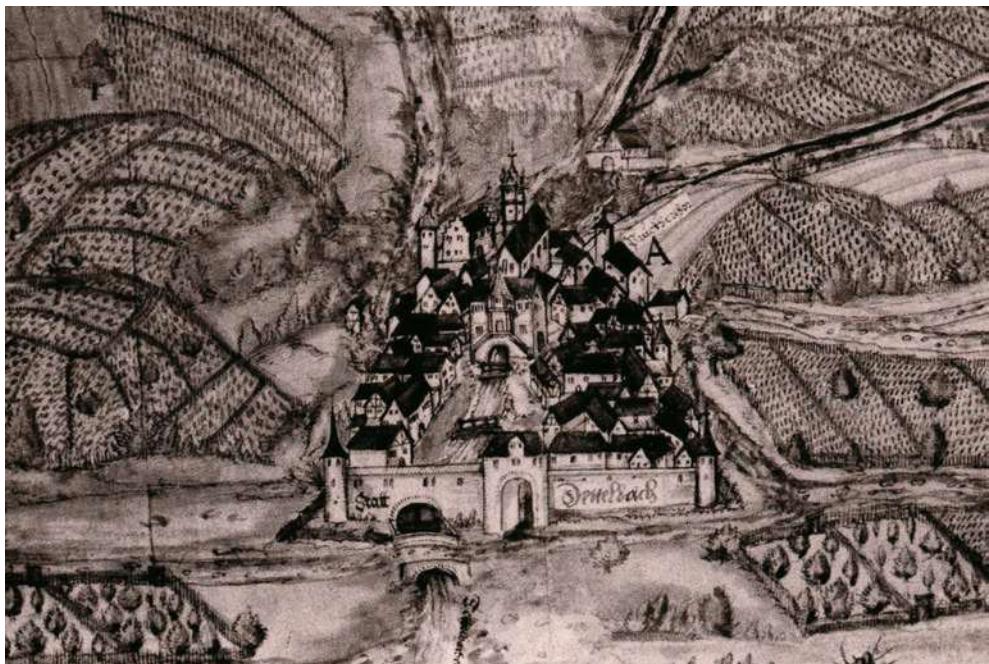


Abb. 5: „Das würzburgische Städtchen Dettelbach“ 1577.

Hauptstaatsarchiv München, Ausschnitt aus Plansammlung 9172.

102 die atmet mit lebendigem Luftzug und gesundem Klima.

Zwar können andere Städte in einzelnen Punkten konkurrieren, aber diese Stadt hier kann sich in allem vergleichen,

denn sie ist berühmt durch Wein, Getreide, Klima, Brunnen und Reichtum.“

Wermerskircher ist beeindruckt von der zum Zeitpunkt des Jahres 1602 rundum geschlossenen Stadtbefestigung. Sie war damals von einem Graben umgeben, der an den ebenen Stellen mit Wasser gefüllt war. Die Türme standen in dichter Reihenfolge nebeneinander. Fünf Stadttore an den wichtigen Ausfallpunkten öffneten und schlossen den Weg in die Stadt. Im Norden lag eine kleine Vorstadt, die „Kühngas-

se“, von mehreren Türmen umgeben und vermutlich mit einem weiteren Stadttor als Vorwerk ausgestattet, wie wir es heute noch am Beispiel der Iphöfer Stadtmauer bewundern können. Insgesamt bot die Umringung wohl wirklich ein eindrucksvolles Bild, das wir heute zumindest teilweise nachempfinden können. Das alles verleitet den Autor zu dem Lobpreis:

„*Maiores triplo videoas non pluribus urbes.*“ (87)

Mehr Türme dürftest du wohl bei dreifach größeren Städten nicht sehen.

Den „Reichtum der Bürger („...cives/Polentes opibus“ [89f.]) begründet der Dichter mit den reichen Erträgen, vor allem der Weinberge. Auf Dettelbacher Gemarkung sind für das Jahr 1599 immerhin 460 Hektar Weinberge nachweisbar; der Vermerk

des Grundbuchs verweist zudem auf 28 Hektar, die damals brach lagen, so dass auf eine maximale Ausdehnung des Weinbaus von annähernd 500 Hektar geschlossen werden kann.³⁷ Wermerskircher lässt nun in seinen Worten die Annahme zu, dass der umfassende Reichtum an Wein zu einem regen Weinhandel geführt habe und zu einem regen Transportverkehr von Weinführwerken und Besuchern aus weiter entfernten Regionen (95f.):

„*Tantis vinipotens crebro urbs concursibus ardet*

Et Svevis, Bojsque et nota frequentibus Hassis.“

Die weinmächtige Stadt brodelt häufig von so großem Menschenauflauf.

Sie ist den Schwaben, den Böhmen und den zahlreichen Hessen wohl bekannt.

2.1.2 Die Pfarrkirche St. Augustinus

Die Dettelbacher Pfarrkirche mit ihren zwei ungleichen Türmen ist noch heute das Wahrzeichen der Stadt. Obwohl der große Turm nur 38 m hoch ist, überragt sie dank ihrer Lage auf einem Hügel die Dächer der Umgebung auf signifikante Weise. Das hat Wermerskircher damals schon als eindrucksvoll empfunden (16–27):

- 16 „Es erhebt sich in himmlische Zonen ein Hügel,
der hoch emporragt durch die Spitze
eines atlasgleichen Turms,
der dem göttlichen Augustinus ge-
weicht ist; ein Hügel,
- 18 von der Stadt dicht bebaut und ge-
adelt durch ihr vornehmstes Gebäude.



Abb. 6: Die Kirche St. Augustinus Dettelbach mit ihren zwei ungleichen Türmen, dem Ostchor (links, 1489–1503) und dem Westchor (1768–1774). Aufnahme um 1940.

Photosammlung Stadtarchiv Dettelbach.

- Diese Kirche, berühmt durch ihren kunstvollen Chor,
ist erbaut der Reihe nach in zehn Rotunden
- 20 und ebenso vielen Altären, die von Gold glänzen.
Sie gewährt viel Licht und glänzt durch zahlreiche Denkmäler,
die Leben, Gesichter und die Generationen der Vorfahren darstellen.
- 23 Sie enthält anschließend daran gemalte Bilder, am Platz für die Bürger,
wo man Gott erkennen und die blutigen Darstellungen seines tränenreichen Todes erfahren kann,
sowie den Triumph über den erlittenen Tod, in der Reihenfolge, in der der Leidensweg in den hl. Schriften dargestellt ist.“

Über die Ausstattung der Pfarrkirche sind wir durch eine Inventarliste, die Julius Echter im Jahre 1613 – auch für die Wallfahrtskirche und die Spitätkapelle Dettelbachs – anlegen ließ, bis ins Detail informiert. Diese Quelle³⁸ beschreibt en détail zwölf Altäre mit all ihren Figuren, Bildern und farbigen Fassungen, erwähnt einen spätromanischen Taufstein, ja sogar einen Palmesel, der bei der Gründonnerstagsprozession durch die Straßen gezogen wurde. Mit den zwölf Flügelaltären besäße Dettelbach heute einen bedeutenden Kunstschatz, denn es waren durchgängig spätgotische Altäre aus der Bauzeit der Kirche (um 1510); die Annahme, dass darunter auch Altäre aus der Nähe oder der weiteren Umgebung Riemenschneiders gewesen sein müssten, ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Sie wurden allerdings bei der Barockisierung des Innenraums 1768 entfernt. Ihr Verbleib bzw. ihr Bestand sind ungewiss, was wohl nie aufgeklärt werden kann. Ein unschätzbar großer Verlust!

Wermerskircher aber setzt ganz andere Schwerpunkte. Die reiche Ausstattung mit Altären erwähnt er nur mit einigen wenigen Worten (20f.):

„...auro fulgentibus aris.

Multa luce favens, monumentis splendida multis...“

...von Altären, die von Gold glänzen.

Sie gewährt viel Licht und glänzt durch zahlreiche Denkmäler...

Viel wichtiger war ihm die ausführliche Würdigung einer Bilderfolge, die als Gesamtzyklus des Leidens und der Auferstehung Jesu 16 Stationen umfasste, die an den Wänden des Langhauses hingen („*Exhibit hinc Tabulas, statio qua Civica, pictas*“ [23]) und die der Autor im Detail beschreibt: Jesu Einzug in Jerusalem – Fußwaschung – Abendmahl – Jesus am Ölberg – Jesus vor Kaiphas – Jesus wird geschlagen – Jesus wird ausgepeitscht – Dornenkrönung – Jesus vor Pilatus – Kreuzaufnahme – Kreuzigung – Kreuzabnahme und Grablegung – Jesus steigt in die Unterwelt – Auferstehung – Himmelfahrt – Pfingstfest. Das Echter'sche Inventar jedoch erwähnt diesen Bilderzyklus mit keiner Silbe und nennt auch die anderen von Wermerskircher erwähnten Denkmäler nicht (21f.):

„...monumentis splendida multis,
quae Patrum vitas referunt vultusque genusque“

...und glänzt durch zahlreiche Denkmäler,

welche die Leben, die Gesichter und die Generationen der Vorfahren darstellen.

Es muss sich wohl um Epitaphien des 16. Jahrhunderts gehandelt haben, die an den Wänden aufgestellt waren oder auf dem Boden lagen, Gedenksteine von Stifterfamilien der Stadt. Dem Inventarschreiber des Fürstbischofs erschienen sie 1613 wohl zu marginal, als dass er sie hät-

te erwähnen wollen, und auch die Tafeln des Bilderzyklus – die wir heute vermutlich, gäbe es sie noch, als wertvolle Kunstgegenstände schätzen – waren ihm nicht wichtig genug. Von dem Bilderzyklus ist nichts mehr vorhanden, und es gibt auch keine Nachrichten über das Aussehen, den Künstler und den Verbleib; vermutlich sind sie ebenfalls bei der Barockisierung der Kirche im 18. Jahrhundert beseitigt worden. Denkbar ist allerdings auch, dass sie schon in den Jahren zwischen der Entstehung des Gedichts 1602 und der Verfassung der Inventarliste 1613 eliminiert wurden, weil sie nicht in das Kunstverständnis Julius Echters passten.³⁹ Die vermuteten Epitaphien jedoch hat es wohl gegeben: Bei einer grundlegenden Umgestaltung des Innenraumes im Jahre 1967⁴⁰ kamen beim Aufbruch des Fußbodens zwei Epitaphien zum Vorschein, von denen das eine die Jahreszahl „1503“ trug, das andere ein Wappen in Form eines Baumstumpfes;⁴¹ man darf wohl davon ausgehen, dass es zwei verbliebene Epitaphien aus jener Reihe sind, die Wermerskircher meinte.

2.1.3 Das Rathaus

1484, als Rudolf von Scherenberg das Dorf Dettelbach zur Stadt erhoben hatte, brachen die Bürger ihr altes Rathaus ab und bauten sich in die Mitte ihres Ortes ein neues und prächtiges Gebäude. Es wurde auf einem Kreuzgewölbe über den Dettelbach gebaut, erhielt im Erdgeschoss eine von acht Säulen gestützte Markthalle, im 1. Obergeschoss den großen Festsaal, im 2. Stockwerk einen kleineren Versammlungsraum, Verwaltungsräume und den repräsentativen Sitzungssaal. Diese großzügige Ausstattung kann die Stadt Dettelbach aus Eigenmitteln nicht gestemmt

haben, so dass hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass Scherenberg einen finanziellen Zuschuss beisteuerte – Julius Echter tat dies ein Jahrhundert später (1609) ähnlich beim Sulzfelder Rathaus. Kurzum: das Dettelbacher Rathaus war zu Zeiten Wermerskirchers ein imponierendes Gebäude, das die Dächer der Umgebung weit übertrug, durch seine Mächtigkeit und seine Ausstattung beeindruckte und in der Region weithin ohne Vergleichsbeispiel war.⁴² Kein Wunder also, dass er es mit der gebührenden Ehrfurcht und mit überhöhenden Prädikaten beschreibt (69–83). In hohem Maße fasziniert ihn der Standort des Rathauses über dem Bach, dessen Hochwässern es bei Unwettern unerschüttert widersteht:⁴³



Abb. 7: Das Dettelbacher Rathaus, Südseite, mit doppelläufiger Freitreppe, Verkündhalle und fünfseitigem Erker mit gotischem Maßwerk. Aufnahme um 1910.

Photosammlung Stadtarchiv Dettelbach.

- 69 „Ein Bach durchschneidet die Mitte der Stadt. Dort steht in der Mitte das sonnenbeschienene Rathaus, mit dreimal zehn Stufen von rechts und ebenso von links, wobei turmatische Zinnen am hohen Himmel glänzen.“
- 72 Es ist geräumig und gewaltig und durchflutet von viel Licht.
Es ist der Schutz der Stadt, eine starke Insel gegen den verfluchten Kriegsgott, gestützt von marmornem Bogen, und es widersteht dem ungestümen Verderben
- 75 durch Winde, Wasser und Stürme. Wenn auch der reißende Bach die Stadt-Mauern vom Berg her unterspülte und alles weithin zum Einsturz brächte und die Türme zu Boden streckte und überall
- 78 gewaltige Trümmer nach sich zöge, so bleibt doch das marpesische (felsenfeste) Rathaus mit unerschütterlicher Mauer bestehen und spottet den geschwollenen Fluten und den erfolglosen Strömungen.
- 81 Die Ratsherrenschaft selbst, gewichtig, klug und rechtskundig, beschäftigt sich mit heißem Bemühen um die Angelegenheiten der Bürger,
- 83 treu der Religion und sehr bedacht auf Gerechtigkeit.“

2.1.4 Bedeutsame Gebäude in der Stadt

2.1.4.1 Der Türmer auf dem Turm

In alter Zeit drohten viele Gefahren, vor allem Feuersnöte, in einer auf so engem Raum zusammengefügten Siedlung mit vielen Fachwerkhäusern und lange Zeit sogar mit Stroh gedeckten Gebäuden. Die Aufgabe des Türmers, der seine Wohnung im obersten Stockwerk des Pfarrkirchturms hatte, war deshalb von allerhöchster

Bedeutung. Im „Eides- und Pflichtenbuch“, das Julius Echter im Jahre 1612 für Dettelbach anlegen ließ und das die Verpflichtungen aller städtischen Beamten und Bediensteten enthält,⁴⁴ ist auch der Aufgabenbereich des Türmers detailliert festgelegt. Er hatte ein „*getreuliches Aufsehen*“ über die Stadt und die gesamte Umgebung zu halten und musste, je nach Gefahr – bei aufziehendem Unwetter, Feuer in der Stadt, sich näherndem feindlichen Reitervolk – mit der Trompete oder mit dem Läuten der Glocken die Bevölkerung aufmerksam machen. Doch auch zu den Gottesdiensten hatte er die Glocken erklingen zu lassen, wie Wermerskircher schreibt (50–55):

- 50 „Der Wächter hochoben auf einem Turm und er bewacht alles weithin, indem er mit der hl. Glocke tönt, an Festtagen außerdem mit der neueren Glocke, welche ihren Namen vom großen Namen der Maria hat.⁴⁵
- 53 Und er bläst auf seinem Signalhorn und begrüßt der Reihe nach die Reiter. Der Turm ist sehr hoch, gebaut aus Quadersteinen, von wo ganz Dettelbach überblickt werden kann und die Felder samt dem Fluss.“

2.1.4.2 Die würzburgische Amtskellerei

In unmittelbarer Nachbarschaft der Pfarrkirche befand sich seit 1484, dem Jahr der Stadterhebung, die Amtskellerei. Sie war in den verbliebenen Gebäuden der ehemaligen Burg der Ritter von Tetilbach untergebracht. Der Amtskeller war in der Regel ein würzburgischer Beamter, der im Auftrag des Fürstbischofs dessen Rechte und Ansprüche in der Stadt und im Stadtrat überwachte. Die Wirtschaftsgebäude der Amtskellerei samt ihren tief-

gründigen Kellern dienten zur Aufnahme der Zehntabgaben, vor allem des Weines (56–57):

56 „Ganz in der Nähe sieht man das hohe Haus des Vaters des Vaterlandes,⁴⁶ welches überfließt von Weizen und Wein oben und unten.“

2.1.4.3 Das Lyzeum und der Marktplatz

Der Autor hat ein weiteres Gedicht der Dettelbacher Schülerschaft gewidmet:

„Accessit Symphonia Oraculorum Christi, in gratiam Studiosae Iuventutis Tettelbacensis“.

Beigefügt ist eine Zusammenstellung von Aussprüchen Christi, gewidmet der studierenden Jugend von Dettelbach (vgl. 1.2).

Der überörtlichen Bedeutung der jungen Stadt und ihres Ansehens im würzburgischen Amtsbereich entsprechend gab es in jenen Jahren eine gut besuchte Schule, in der zunächst Lesen und Schreiben erlernt wurden, aber auch die Grundzüge des Latein Unterrichtsgegenstand waren. Das erwähnte Kircheninventar von 1613⁴⁷ gibt an, dass 70 bis 80 Schüler die Schule besuchen, manchmal sind es weniger, 55 oder 60, „weil sie von den Eltern zum theil uffs Feldt gebraucht wurden“. Es beschreibt sehr anschaulich den Lehrstoff: „Der größte theil ist deren, so allein Buchstabieren oder lesen lernen; der andertheil geringer, welche die Rudimenta auswendig, auch Coniugiren undt decliniren lernen, undt der noch weniger theil deren, welche die Grammatica ahmfangen außwendig zu lernen, Epistolas Ciceronis zu explicieren, kleine Argumenta ex Germanico in Latinum zu vertiniren, et in Latina lingua einer den anderen zu exerciniren. Es ist aber keiner, der ein Epistel oder Argument sine Vitio vel congruens köndte componiniren.“

Darüber hinaus wird der Stundenplan der Schule beschrieben. Das „Eides- und Pflichtenbuch“ von 1612⁴⁸ präzisiert diese Angaben noch, denn es enthält die gesamte Schulordnung sowie die Pflichten von Schulmeister, Cantor und Locatus.⁴⁹

Wermerskircher versäumt nicht, die Schule zu erwähnen, um die herausgehobene Stellung seiner geliebten Stadt zu unterstreichen. Wo genau sie sich befand, ist unklar, doch lag sie seiner Angabe zufolge in unmittelbarer Nachbarschaft von Amtskellerei und Kirche, oberhalb des Marktplatzes, vermutlich in den oberen Räumen des Kirchnerhauses, das noch heute neben der Kirchentreppe steht (58–60):

58 „An anderer Stelle wimmelt das gelehrt Lyzeum von zahlreicher Schülerschaft, mit traditionellen Studien und altüberbrachter Frömmigkeit. Weiter unten befindet sich der Handelsmarkt und um Waren wird eifrig gefeilscht.“

2.1.4.4 Das Horn'sche Spital

Ein weiteres bedeutsames Gebäude, eine wohltätige Institution, ist Wermerskircher zu Recht eine eigene Erwähnung wert: (61–65)

61 „Jungfräuliche Mutter, für dich steht noch bereit ein zweiter Hügel mit anmutiger Kuppe und einem Hospiz für die Armen, ausgezeichnet durch eine glänzende Kirche. Entflammst von der Liebe zur Vaterstadt, hat ihn einst Hornius bebaut, 64 Hornius, welcher, da er bedeutend an Frömmigkeit und Gelehrsamkeit war, zu Recht gefeiert werden soll mit ewigem Lobgedicht.“

„Hornius“ meint den Stifter des Spitals Dr. Matthias Horn (1460–1534), einen

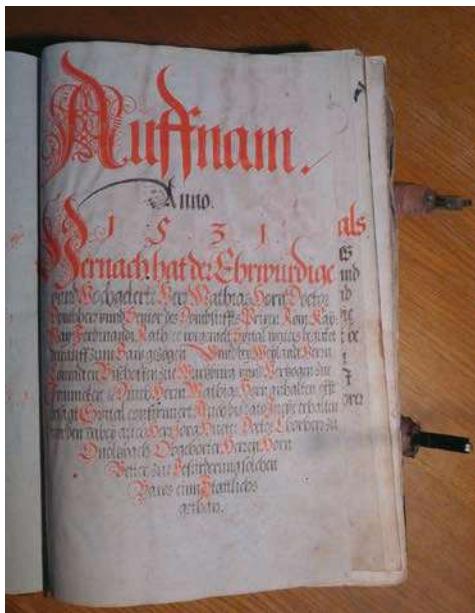


Abb. 8: Titelblatt des Spitalstiftungsbuches 1531 (Stadtarchiv Dettelbach, Band XIII 6 D).

reichen Domherren aus Brixen, dessen Familie aus Dettelbach stammte. Schon die Brüder des Matthias, Dr. Johannes und Dr. Kilian Horn – beide ebenfalls hohe geistliche Würdenträger – hatten 1481 mit dem Bau eines Spitals für Arme und Kranke begonnen, Matthias erweiterte und festigte 1531 diese Stiftung. Das Spital verfügte zu Wermerskirchers Zeit über beträchtlichen Grundbesitz, reiche Zins- und Zehnteneinnahmen, die ein Spitalpfleger im Namen des Stadtrats verwaltete.⁵⁰ Die finanziellen Spielräume des Spitals waren zu jener Zeit so beträchtlich, dass der Spitalpfleger ständig stattliche Beträge zum Bau der neuen Wallfahrtskirche (1608–1614) zuschießen musste – Julius Echter beteiligte sich zwar, hielt sich bei der Finanzierung aber zurück. Dr. Georg Hutter, ein Neffe der Stifter, brachte ebenfalls sein Vermögen in das Spital ein, dar-

unter seine reichhaltige Bibliothek, die zahlreiche Inkunabeln enthielt.⁵¹

Das Spital liegt auf einer kleinen Anhöhe in der westlichen Altstadt. Zur Ausstattung gehörte von Anfang an eine Kapelle, die 1488 sogar Rudolf von Scherenberg höchstpersönlich weihte, was seine besondere Wertschätzung für die junge Stadt belegt. Der Lobpreis Wermerskirchers auf das Spital und seinen Stifter ist also keineswegs übertrieben.

2.2 Die Aussagen der „Topographia“ als historische Quelle

Trotz seiner überhöhenden Schilderung und lobpreisenden Sprache kann die „Topographia Tettelbacensis“ durchaus als zuverlässige historische Quelle gelten. Ihre Aussagen korrespondieren mit anderen Nachweisen und verdichten diese:⁵²

Bedeutsam ist Wermerskirchers Erwähnung der Zahl der Türme in der Stadtmauer, die er mit 50 angibt (85). Er bestätigt annähernd die in den ältesten Stadtchroniken genannte Zahl von 52 Türmen, die anhand der Urkatasterkarte von 1832 nicht zu beweisen sind. Hier lassen sich lediglich 40 Standorte von Türmen nachweisen. Die restlichen 10 oder 12 Türme sind damit ein Hinweis darauf, dass die im Nordwesten gelegene Vorstadt „Kühngasse“ ebenfalls ummauert und mit Türmen gesichert war.

Interessanterweise spricht der Autor bei der Beschreibung der Pfarrkirche und der Türmerwohnung nur von einem Turm: „...die Spitze eines atlasgleichen Turms“ (17) und erwähnt den kleineren Treppenturm nicht. Dieser muss um 1570 entstanden sein, wie Jahreszahlen an einem Fenstergewände (1568) und auf der Treppe (1573) nahelegen. Es ist unklar, warum Wermerskircher das Kurio-

sum der beiden ungleichen Türme nicht erwähnt.

Eine völlig neue Erkenntnis ist die Existenz eines Bilderzyklus des Leidens Christi in der Pfarrkirche. Wermerskirchers Beschreibung ist der einzige Nachweis dafür, denn keine andere Quelle erwähnt ihn.

Der Hinweis auf das „Lyzeum“ verdichtet und ergänzt die Informationen, die andere Quellen, vor allem das Inventar der Echterzeit von 1613, liefern. Zugleich wird die Bedeutung von Schule und Bildung in der Stadt und ihre zentralörtliche Bedeutung zu jener Zeit herausgehoben.

Wermerskircher schildert das angenehme Klima des Maintals, die anmutige Landschaft, aber auch die Fruchtbarkeit des Bodens und die reichen Erträge der Weinberge und zeichnet ein sehr anschauliches Bild der kulturlandschaftlichen Situation. Die herausragende Rolle des Weinbaus, auf die Wermerskircher verweist, ist anhand zeitgleicher Quellen nachweisbar;⁵³ eine neue Erkenntnis jedoch ist seine Schilderung des regen Handels- und Fremdenverkehrs in der Stadt sowie eines überregionalen Weinhandels, der sogar Böhmen, Schwaben und Hessen erfasst.

Das erste Wunder und seine Vorgeschichte erzählt der Autor mit seinen Wörtern, sich auf den Bericht von Trithemius stützend, aber dabei andere Schwerpunkte setzend. Von emotionalem Wert ist die lebhafte Schilderung der Begegnung Lemmerers mit dem bösen Geist, der ihn von seinem Gelübde abbringen will, aber auch sein inbrünstiger Lobpreis Jesu und der Muttergottes vor dem Bildstock. Anschaulich wird die Diskussion mit den Ratsherren im Rathaus geschildert, der rasch ansteigende Strom von Gläubigen beschrieben, vom Bau der ersten Kapelle erzählt; nicht ohne Genugtuung und mit erkennbarer Verehrung gibt der Dichter

ein lebendiges Bild der Besuche Julius Echters vor Ort (386–392):

386 „Wie oft hat sich Julius, der berühmte Vater des Vaterlandes, hierhin begaben, wobei er mit seinem Gebet dem Gotteshaus Glanz verlieh und die Sakramente spendete?“

Wie oft hat der große Herzog unter einer Linde im Schatten der reinen Quelle,

389 die an der Kirche vorbeifließend kühles Wasser herausströmen lässt, im Freien seine Mahlzeit eingenommen?

Diese weihevolle Stätte ist auch von hohen Fürsten und Königen besucht worden,

392 und sie sah erhabene und mächtige Herren.“⁵⁴

3. Die Wunderbeschreibungen

3.1 Die Wunderberichte der Dettelbachwallfahrt im Zusammenhang

Trithemius hat in seiner ersten Bestandsaufnahme der Wundertaten alle Ereignisse beschrieben, die zwischen 1505 und 1510 geschahen, 63 an der Zahl, darunter die am eigenen Leib erfahrene Heilung von einem Halsleiden. Eucharius Sang⁵⁵ übernimmt 17 davon in seine Aufzählung und berichtet über weitere 13 Geschehnisse, die in seiner Zeit als Weihbischof zu vermelden waren. 1642 hat der Franziskanerpater Chrysostomus Beitmiller,⁵⁶ der 1629/30 im Dettelbacher Kloster als Prediger tätig war und später das gleiche Amt in der Oberen Pfarre zu Bamberg wahrnahm, sieben neue Wunder niedergeschrieben, die bis 1641 geschahen. Ein unbekannter Maler⁵⁷ schuf in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts 25 Mirakelbilder; 13 davon zeigen Wunder, die bei Trithemius, drei, die bei Sang erwähnt

sind, darüber hinaus sieben Ereignisse, über die keine schriftlichen Nachrichten erhalten sind und die der Maler also aus eigenem Hörensagen festgehalten hat. Da Groppe⁵⁸ in seinem zweibändigen Werk schließlich zwei Wunder erwähnt (Zu einem unbekannten Zeitpunkt befreit Maria ganz Franken von einer Blatternseuche; 1631 erscheint sie den Schweden bei der Plünderung der Wallfahrtskirche), sind insgesamt 92 Wunder der Dettelbachwallfahrt schriftlich überliefert:

Trithemius: 63,
Sang: 13,
Beitmiller: 7,
Gropp: 2,
Mirakelmaler: 7.

Da das Gedicht von Wermerskircher 1602 erschien, kannte er die Berichte von 63 Wundern bei Trithemius und von weiteren vier Wundern, die bis 1602 geschahen und von Sang 1607 festgehalten wurden. Darüber hinaus ist nicht auszuschließen, ja sogar höchst wahrscheinlich, dass sich weitere wundersame Dinge ereigneten, die der Dichter aus eigenem Erleben erfahren hatte: kurzum eine Fülle an Wissen und Nachrichten, die seine fromme Seele zutiefst beeindrucken mussten.

3.2 Die Aussagen der „Topographia“

Während bei Trithemius die ausführliche Beschreibung der Wunder den Hauptinhalt seines Werkes darstellt, deutet sie Wermerskircher aber nur stichwortartig an:

- 412 „Carmine quis referat Mater quae munera terris
Dividat? Hic vinclis oneratus solvitur illis,
Lumine donatur caecus; pede claudus,
anhelus
 415 *Flamine, ventosus placida Palinurus arena,*

Ipsa licet medio iaceat ratis hausta profundo;

Sensibus insanus; correptus daemone mente;

- 418 *Prole parens; cute sincera scabiosus; aquosus*
Sanguine; contractus vegeta vi; viribus aeger,
Corporis et quis non vigor exoratur ab illa?

- 421 *Et quis non morbus vel pestifer exulat illa?*
Non etiam quos fauce rapax mors hauserat atra
Illius auxilio revocati ad lumina vitae?“

- 412 Wer könnte wohl in einem Lied beschreiben, welche Geschenke die (Gottes)-Mutter auf Erden verteilt? Dieser, mit Fesseln beladen, wird von ihnen gelöst,
 der Blinde mit Augenlicht beschenkt;
 mit dem Gang der Lahme; der Keuchende mit Atemluft,

- 415 der vom Wind umtoste Steuermann mit friedlicher Küste,
 mag auch das Schiff, selbst vollgeschlagen, mitten in tiefem Wasser liegen;
 der Wahnsinnige wird beschenkt mit heilen Sinnen; der vom Teufel Besessene mit neuem Verstand;

- 418 mit einem Nachkommen der Vater;
 der Aussätzige mit reiner Haut;
 der Wassersüchtige mit (neuem) Blut; der Gelähmte mit belebender Stärke; der Kranke mit (neuen) Kräften.

- Ja, welche Lebenskraft könnte von ihr nicht durch Bitten erlangt werden?

- 421 Welche Krankheit oder Seuche wird von ihr nicht vertrieben?
 Sind nicht auch jene, die ein raffgie-

riger Tod in seinem dunklen Rachen schon verschlungen hatte, durch ihre Hilfe in die Lichter des Lebens zurückgerufen worden?

3.3 Die Wunderberichte und die Topographia: ein Vergleich

Wermerskircher hat den ausführlichen Bericht des Trithemius aufgegriffen und fasst ihn knapp und exemplarisch zusammen, wie die Synopse zeigt; der Schwerpunkt seines Gedichts waren ja nicht die Wunderberichte (s. 1.3); darüber hinaus mischen sich in seinen Überblick wohl auch zeitgenössische Ereignisse, von denen er gehört oder die er vielleicht sogar selbst beobachtet hat. Suchen wir nach ausführlichen Parallelen:

„Wer könnte wohl in einem Lied beschreiben, welche Geschenke die (Gottes)-Mutter auf Erden verteilt?“

„Dieser, mit Fesseln beladen, wird von ihnen gelöst“: Trithemius (das 6. Wunder: Valentin Waldsachs von Würzburg wird aus der Gefangenschaft befreit und opfert 100 Pfund Wachs. 21. September 1507); Sang (21. Kapitel: Caspar Braun aus Kitzingen, rechtskräftig wegen Ehebruchs in den Turm verurteilt, entkommt daraus nach Anrufung der Muttergottes. 1602).⁵⁹

„...der Blinde mit Augenlicht beschenkt“: Hierzu ist kein Wunderbericht bei Trithemius oder Sang überliefert.

„...mit dem Gang der Lahme...der Gelähmte mit neuer Stärke“: Trithemius (das Anfangswunder: Nikolaus Lemmerer liegt ein Jahr lang darnieder, wird geheilt und pilgert nach Dettelbach. 1505).

„...der Keuchende mit Atemluft“: Trithemius (das 37. Wunder: Ein Priester wird zweimal von Krankheiten geheilt, einmal von einem Steinleiden, ein anderes Mal vom Asthma. Ohne Jahr).



Abb. 9: Mirakelbild des ersten Wunders.
Photo: Verlag J.H. Röll Dettelbach.

„...der vom Wind umtoste Steuermann mit friedlicher Küste“: Trithemius (das 13. Wunder: Die drei Karlstadter Bürger Martin, Paulus und Konrad befinden sich auf der Rückreise einer Wallfahrt von Santiago de Compostela, geraten in Seenot und werden durch die Hilfe der Dettelbacher Muttergottes gerettet. 1507).

„...der Wahnsinnige mit heilen Sinnen“: Trithemius (das 53. Wunder: Johann, Lehrer aus Obereisenheim, verliert Sprache und Vernunftgebrauch und wird geheilt. 1510).

„...der vom Teufel Besessene mit neuem Verstand“: Trithemius (das 2. Wunder: Ein Sommeracher verspottet drei Frauen, die zum wundertätigen Bildstock pilgern. Die Strafe des Himmels trifft ihn auf der Stelle, und er kann nicht mehr sprechen, nur noch wie ein Stier brüllen. Reumüsig

betet er selbst vor dem Bildstock und wird geheilt. 1505), Sang (18. Kapitel: Anna aus Würzburg war vom Teufel besessen, wird befreit. 1590).

„....mit einem Nachkommen der Vater“: Trithemius (das 22. Wunder: Nikolaus Keller von Wilfritzhausen⁶⁰ kommt mit seiner Frau wegen ihrer glücklich überstandenen Geburtswehen. 5. Juni 1507).

„....der Aussätzige mit reiner Haut“: Trithemius (das 14. Wunder: Elisabeth von Bibergau, eine Weberin, war drei Jahre lang mit den Blattern⁶¹ behaftet, so dass sie nichts als nur ihre Zunge regen konnte, ist deswegen an aller Arznei verzweifelt, verlobt sich mit einem Opfer der hl. Maria nach Dettelbach, darüber sind alle Beschwerden vergangen. 1507).

„....der Wassersüchtige mit (neuem) Blut“: Trithemius (das 8. Wunder: Ein an der Wassersucht schwer erkrankter Knabe wird wieder gesund. 1507).

„....der Kranke wird beschenkt mit (neuen) Kräften, und welcher, der ohne Lebenskraft ist, würde von ihr nicht erhört?“: Trithemius (das 29. Wunder: Der Müller N. Friedrich aus Emersheim⁶² wird von einer schweren Krankheit befreit. 1509).

„Sind nicht auch jene, die ein raffgieriger Tod in seinem dunklen Rachen schon verschlungen hatte, durch ihre Hilfe in die Lichter des Lebens zurückgerufen worden?“: Trithemius (das 4. Wunder: Der sechsjährige Sohn des Konrad Lutanista (Lautenspieler) aus Weyer bei Schweinfurt fällt in einen Brunnen und wird gerettet. 1507); Sang (19. Kapitel: Lorenz, Sohn des Bartholomäus Dulk, Bürgermeister von Effeldorf, stürzt in einen Brunnen, wird für tot gehalten, erwacht nach Anrufung Mariens zu neuem Leben. 1597, Ende September).

Anhang: Gliederung der „Topographia Tettelbacensis“

1–9 PROÖMIUM: Gegenstand des Gedichts: Stadt, Wallfahrtskirche, Wiesen und Gärten.

10–104 ÜBERBLICK ÜBER DIE STADT

10–15 Die Lage am Main.

16–49 St. Augustin, vor allem die 16 Bildtafeln im Langhaus mit der Leidensgeschichte Christi.

50–60 Hoher Turm mit Wächter.

Das Hohe Haus (Amtskellerei).

Das Lyzeum.

Der Marktplatz.

61–65 Das Horn'sche Siechenhaus.

66–68 Ein weiter, ansteigender Platz (die Mainleite?).

69–83 Das Rathaus, das den Fluten des Baches trotzt.

84–96 Die Stadtbefestigungen und die weithin berühmten Weinberge ringsum.

97–104 Der Reichtum an Getreide.

105–428 DIE WALLFAHRTSKIRCHE „MARIA IM SAND“

105–345 Die Entstehung der Wallfahrtskirche.

105–113 Erneutes feierliches Proömium mit Anrufung der Muse.

114–124 Maria beschloss, dort, wo einst ihr Bildstock stand, eine wundertätige Kirche zu errichten.

125–144 Nikolaus Lemmerer wird bei einer Schlägerei am Jakobi-Fest in Melkendorf gelähmt.

145–158 Dem Siechen erscheint im Traum ein Engel: Gelobe eine Kerze dem (dir bekannten) Bildstock in Dettelbach, und Du genesest!

159–185 Nikolaus legt nach reiflicher Überlegung das Gelübde ab und wird umgehend gesund – zum Erstaunen der Nachbarn.

186–193 Nikolaus macht sich so- gleich auf den Weg nach Dettelbach. 194–222 Ein böser Geist stellt sich ihm in den Weg und versucht ihn zurückzuhalten.

223–235 Nikolaus ruft Maria und Jesus an, der Geist verschwindet.

236–243 Er setzt bei Schwarzach über den Main und gelangt zum Bildstock.

244–251 Er wirft sich tief ergriffen davor nieder und stammelt ein Gebet:

252–303 Lobpreis der Gottheiten:

252–272 Dank an Christus, durch dessen Tod er sein Leben zurückerhielt.

273–303 Dank an Maria, die trotz ihrer Trauer Leidenden hilft.

304–312 Traumerscheinung: Lemmerer soll dem Rat in Dettelbach von dem Wunder berichten und die Wachskerze zeigen!

313–325 Ein Teil der Ratsmitglieder belächelt ihn, der bessere Teil glaubt ihm und beschließt den Bau einer Kirche.

326–333 Der Bildstock wird zunehmend besucht, Gelder werden gespendet, die Kirche gebaut.

334–345 Bischof Laurentius gibt seine Zustimmung, die Wallfahrt blüht, Wunder ereignen sich.

346–428 Das Wallfahrtsgeschehen:

346–355 So hat Maria ihren Wohnsitz, mit ihrem nach dem warmen Süden gerichteten Standbild.

356–363 Die Wallfahrer strömen zusammen, in einfacher Kleidung, teils als Büßer.

364–373 Sie lösen Gelübde ein und legen reichlich Weihegaben nieder.

374–385 Der Priester feiert eine Messe, die von Musik begleitet wird.

386–392 Bischof Julius macht häufige Besuche.

393–398 Selbst Ungläubige kommen staunend.

399–411 Für Mariens heilende Wunderkraft zeugen Bilder und andere Votivgaben.

412–423 Wundersame Hilfen durch Maria werden aufgezählt.

424–428 Mögen Hilfe und Trost der Heiligen Mutter erhalten bleiben!

429–459 DIE FRUCHTBARE UMGEUNG VON DETTELBACH

429–434 Einleitung: Die Umgebung soll nur noch kurz beschrieben werden.

435–444 Farbenprächtige Wiesen und Wälder werden von bunten Vögeln belebt.

445–448 Erwähnt werden auch die Blumengärten und die fruchtbaren Obstbäume.

449–454 An den Quellen könnten einst Musen gewohnt haben, die freilich Maria gewichen sind.

455–459 In dieser fruchtbaren Umgebung hat der Dichter selbst vom Wein im Kreise fröhlicher Freunde gekostet.

460–464 EPILOG: Mit dem Blick auf die gesegnete Landschaft, erfüllt von der Liebe zu Maria, schließt der Dichter.

Anmerkungen:

36 Die Zahl der Türme in der Dettelbacher Stadtbefestigung ist umstritten. Denzinger, Johann: Historisch-topographische Beschreibung der

Stadt Dettelbach. Würzburg 1857, S. 67 spricht von 52 Türmen; diese Zahl kommt nur zustande, wenn man die Ummauerung der bis

Dr. Hans Bauer ist ehrenamtlich als Heimatpfleger im Landkreis Kitzingen tätig. Über die Stadtgeschichte Dettelbachs hat er durch die Auswertung originaler Quellen viele neue Erkenntnisse gewinnen können. Durch eine größere Zahl von Publikationen ist er auch der Leserschaft der Frankenaliteratur bekannt, zuletzt durch sein umfassendes Werk: „Mirakelbilder. Die Wunder der Marienwallfahrt nach Dettelbach.“ Seine Anschrift lautet: Richard-Wagner-Straße 22, 97318 Kitzingen, E-Mail: dr.haba@web.de.

Dr. Hans-Ludwig Oertel war am Institut für Klassische Philologie der Universität Würzburg vor allem für die Ausbildung künftiger Latein- und Griechischlehrer zuständig. Er hat Schulausgaben antiker Autoren und fachdidaktische Bücher verfasst; in seinem Ruhestand widmet er sich vor allem lokalgeschichtlichen Themen. Seine Anschrift lautet: Schlesierstraße 58, 97340 Marktbreit, E-Mail: hloertel@gmail.com.

- zum Dreißigjährigen Krieg bestehenden Vorstadt „Kühngasse“ einbezieht. Wermerskircher ist somit der authentischste Zeuge, wenn man seinem Gedicht in diesem Punkt sachliche Korrektheit unterstellt.
- 37 Vgl. Bauer: Dettelbach (wie Anm. 1), S. 61f.
- 38 Diözesanarchiv Würzburg, Dekanat Dettelbach VR 1592–1929 fasc. I: *Inuentarium siue Designatio, vndt Beschaffenheit aller Ornaten, vnd Kirchen Sachen in der Pfarr: Wallfahrt: vnd Spittal Kirchen zue Dettelbach. Beschrieben Anno dni 1613.*
- 39 Dass Echter auch in die Gestaltung seiner Bauwerke eingriff, beweist das Beispiel der 1602 noch bestehenden Wallfahrtskapelle: Diese besaß ein Tympanon mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts aus der Nähe Riemenschneiders, das Echter beim Bau der großen Wallfahrtskirche entfernen und in die Umfassungsmauer des Wallfahrtshofes einfügen ließ.
- 40 Bericht Mainpost Kitzingen 03.02.1967.
- 41 Das Wappen mit dem Baumstumpf ist auch auf jenem Tympanon zu finden, das im Portal der ersten Wallfahrtskapelle angebracht war (s. Anm. 39). Es befindet sich heute im Riemenschneidersaal des Mainfränkischen Museums Würzburg. Von dem unbekannten Steinmetzen sind weitere Werke in Volkach, Marktbreit und Sommerach (dort: „Die Graue Marter“) bekannt; in der kunsthistorischen Literatur wird er als „Meister des Dettelbacher Tympanons“ bezeichnet. Das Wappen mit dem Baumstumpf könnte auf den damaligen

- Pfarrer der Augustinuskirche verweisen. Vgl. Bauer, Hans: Der verschenkte Kunstschatz, in: ders.: Sagen und Geschichten aus Dettelbach. Band I. Dettelbach 2010, S. 39–42.
- 42 Noch heute ist das Dettelbacher Rathaus (rd. 25 m hoch, mit einer Gesamtnutzfläche von mehr als 1.000 qm) eines der bedeutendsten Rathäuser Frankens. Im Landkreis Kitzingen ist es zudem das älteste (Bauzeit 1484–1512). Die baugeschichtliche, kunsthistorische, wirtschaftliche, administrative und rechtliche Geschichte des Rathauses s.: Bauer, Hans: Das Rathaus 1512–2012. 500 Jahre Rathaus Dettelbach. Dettelbacher Kunstmacher Band II. Dettelbach 2012.
- 43 Das Rathaus, scheinbar weit und ungefährdet vom Mainufer entfernt, wurde in der Vergangenheit immer wieder vom Hochwasser des Flusses heimgesucht. Zuletzt im Jahre 1909, als es ein Jahrhunderthochwasser gab, belegten historische Photos, dass auch das Rathaus im Wasser stand. Ursache war der durch das Hochwasser zurückgestaute Dettelbach, über dem es steht, der nicht mehr abfließen konnte und die gesamte Umgebung unter Wasser setzte. Wermerskircher hat aus der mündlichen Überlieferung wohl von dem verheerenden Hochwasser von 1551 gehört oder selbst eines erlebt, das die ganze Stadt in Mitleidenschaft zog, sogar die hinter dem Rathaus am Brücker Tor befindliche Stadtmauer zum Teil unterspülte und einstürzen ließ. Das Rathaus jedoch stand unerschütterlich und „spottet“

- den erfolglosen Strömungen.“ Vgl. Bauer, Hans: Der Main und seine Rolle in der Stadtgeschichte. Dettelbacher Geschichtsblätter Nr. 11. Dettelbach 1976.
- 44 Stadtarchiv [StadtA] Dettelbach, Band II 11 D.
- 45 Von dieser „Ave-Maria-Glocke“, 1490 gegossen, ist heute nur noch ein Bruchstück vorhanden; sie wurde im Zuge der Glockensammelaktionen im 1. Weltkrieg vom Turm geworfen und zerbarst. Die andere hier erwähnte Glocke wurde 1914 abgebaut und eingeschmolzen.
- 46 Gemeint ist der Fürstbischof von Würzburg als Grundherr der Stadt.
- 47 Vgl. Anm. 38.
- 48 Vgl. Anm. 44.
- 49 Der „Locatus“ war ein vom Schulmeister bestellter, „gemieteter“ (*locare* = mieten) Hilfslehrer, nach heutigem Sprachgebrauch ein „Pädagogischer Assistent“.
- 50 Die „Horn’sche Spitalstiftung“ gibt es bis heute; sie unterliegt, wie es Matthias Horn 1531 verfügt hatte, der Aufsicht durch den Stadtrat. Zur Gesamtgeschichte des Dettelbacher Spitals s. Bauer, Hans: Horn und Hutter. Die Geschichte des Spitals Dettelbach. Dettelbacher Kunstmacher Band III. Dettelbach 2014.
- 51 Diese sog. „Spitalbibliothek“ wurde von der Stadt Dettelbach im Jahre 1717 für 160 Gulden an die Universitätsbibliothek Würzburg [UB Wü] verkauft, wo sie heute zu den wertvollsten Beständen gehört. Vgl. dazu Mälzer, Gottfried: Georg Hutter – ein fränkischer Inkunabelnsammler des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1987, S. 411–425.
- 52 Wesentliche Hinweise auf die Gebäude der Stadt und ihre Funktionen gewährt vor allem das Salbuch, das Julius Echter für Dettelbach, 1591 anlegen ließ. StadtA Dettelbach, Band V 19 D.
- 53 Alle Weinlagen mit ihren Anbauflächen sind im Steuerbuch von 1599 erfasst. StadtA Dettelbach, Band XII 1 D.
- 54 Die ausführliche Beschreibung der adeligen Besucher und ihrer Weihegaben: *Inuentarium der Heyligen Wallfarth Kirchen Dettelbach Ao. 1615*. UB Wü, M.ch.f.375 (vgl. Dünninger, Hans: Maria siegt [wie Anm. 6], S. 55).
- 55 Zu den Autoren Trithemius und Sang vgl. 1.1.
- 56 Beitmiller, Chrysostomus: Brunnquell Mariæ Dettelbach, darinn der Ursprung und das Aufnehmen dieser H. Wallfahrt, beschrieben durch F. Chrysostomum Beitmiller Franciscanum, Prediger in unserer lieben Fräwen Pfarr zu Bamberg. Würzburg bei Elias Zinckh anno 1642.
- 57 Bauer, Hans: Mirakelbilder. Die Wunder der Marienwallfahrt nach Dettelbach. Dettelbach 2016, S. 41–44.
- 58 Gropp: *Collectio* (wie Anm. 6), I, S. 38 und II, S. 94.
- 59 Dieses mehr als merkwürdige Wunder – die Jungfrau Maria befreit einen Ehebrecher? – ist sogar auf einem Mirakelbild festgehalten. Das Bild wurde jahrhundertelang wegen seiner unglaublichen Aussage hinter einer anderen Leinwand versteckt und kam erst 1987 bei einer Restaurierung wieder zum Vorschein. S. dazu: Bauer, Hans: Dettelbach. Maria hilft einem Ehebrecher, in: ders.: Das Kitzinger Land. Kostbarkeiten-Denkmäler-Kuriositäten. Band II. Volkach 2007, S. 14–19.
- 60 Der Ortsname existiert nicht. Denkbar ist eine Verballhornung des Namens Wittershausen (Lkr. Bad Kissingen).
- 61 Die „Blattern“, im modernen Sprachgebrauch als „Pocken“, damals als eine Art „Aussatz“ bezeichnet, waren in jenen Zeiten eine unheilbare Plage und wurden als Strafe des Himmels verstanden. Von Mensch zu Mensch durch Tröpfcheninfektion übertragen war diese Seuche seit dem 15. und 16. Jahrhundert weit verbreitet. Der Befallene litt unter hohem Fieber, Schüttelfrost und hässlichem Hautausschlag. In schweren Fällen führte der Krankheitsverlauf zum Tod; in leichteren Fällen ließ die Krankheit nach einigen Wochen nach, deutlich sichtbare Narben auf der Haut blieben zurück. Im 20. Jahrhundert hat man durch gezielte Pockenschutzimpfungen diese Krankheit weitestgehend besiegt.
- 62 Es kann nur Einersheim bei Iphofen, heute Markteinersheim (Lkr. Kitzingen) gemeint sein.